



SCHWERPUNKT CORONA-KRISE

// ZEWSNEWS APRIL 2020

SCHWERPUNKT CORONA-KRISE



HERAUSGEBER

ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim

L 7,1 · 68161 Mannheim · www.zew.de

Präsident: Prof. Achim Wambach, Ph.D. · Geschäftsführer: Thomas Kohl

Redaktion:

Gunter Grittmann · Telefon +49 621 1235-132 · gunter.grittmann@zew.de

Felix Kretz · Telefon +49 621 1235-103 · felix.kretz@zew.de

Sabine Elbert · Telefon +49 621 1235-133 · sabine.elbert@zew.de

Carola Hesch · Telefon +49 621 1235-128 · carola.hesch@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise):

mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars

© ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim



Schwerpunkt CORONA-KRISE

Welche Jobs ungenutztes Potenzial für Homeoffice in Deutschland haben

Die Präsenzkultur weicht dem Social Distancing in vielen deutschen Unternehmen. Mehr und mehr Arbeitgeber schicken ihre Beschäftigten zumindest temporär ins Homeoffice. Das gilt in zunehmendem Maße auch dort, wo bisher nicht von zu Hause aus gearbeitet wurde. Die Zahl der im Betrieb anwesenden Beschäftigten wird teils stark reduziert und rotierende Anwesenheit eingeführt, um den Vorgaben des Gesundheitsschutzes möglichst zu entsprechen. Die Corona-Krise zeigt, wie gut Homeoffice in Deutschland funktionieren kann, aber auch wo es Nachholbedarf geben könnte. Bisher wurde in fast allen Unternehmen der Privatwirtschaft das Potenzial für Beschäftigte, im Homeoffice zu arbeiten, noch nicht voll genutzt. Insbesondere in administrativen Berufen, IT und Naturwissenschaft, aber auch im Handel schlummerte noch Potenzial. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Kurzwertung des ZEW gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

Die Auswertung beruht auf Daten des Linked Personnel Panels, das ausschließlich Betriebe der Privatwirtschaft mit mindestens 50 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfasst. Es wird zwischen verschiedenen Berufssegmenten unterschieden. Darüber hinaus wird zwischen Arbeitsplätzen unterschieden,

den, die vorwiegend fachliche Tätigkeiten (die eine Ausbildung erfordern) beinhalten, und solchen, die Spezialisten- und Experten-Tätigkeiten (die einen Meisterabschluss oder ein Studium erfordern) beinhalten. Beschäftigte, die Hilfstätigkeiten ausüben, sind von den Analysen ausgeschlossen.

Die Wissenschaftler/innen zeigen in ihrer Kurzwertung auf, welche Jobs das Potenzial haben, von zu Hause aus erledigt werden zu können, wenn die noch vorhandenen technologischen Hürden beseitigt würden. Entscheidend für die Möglichkeit, zu Hause zu arbeiten, ist letzten Endes die Art der Tätigkeit. Homeoffice ist keine Option für die überwiegende Mehrheit der Jobs in denjenigen Bereichen, die derzeit von den Einschränkungen des öffentlichen Lebens ganz oder stark betroffen sind – wie etwa Gastronomie und Einzelhandelsgeschäfte, Sportstätten und Unterhaltungsbetriebe. Dies gilt aber auch für die meisten als systemrelevant eingestuften Tätigkeiten im Gesundheitssektor und im Bereich der Grundversorgung.

Gut ein Fünftel der Beschäftigten arbeitet gelegentlich im Homeoffice

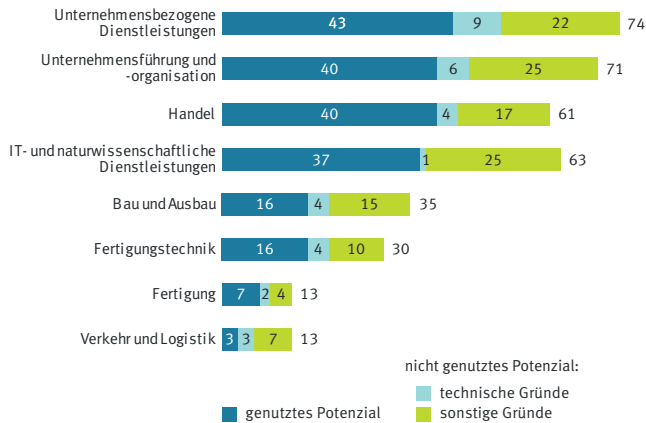
Vor der Corona-Krise haben immer mehr Berufstätige im Homeoffice gearbeitet. Im Jahr 2017 haben 22 Prozent der Beschäftigten aus privatwirtschaftlichen Betrieben mit mindestens 50 Beschäftigten gelegentlich von zu Hause gearbeitet. Dabei variieren die Anteile je nach Berufssegment. Am stärksten wird Homeoffice mit 43 Prozent in den unternehmensnahen Dienstleistungsberufen genutzt. Auch in weiteren, eher administrativen Berufen sowie in IT- und naturwissenschaftlichen Berufen findet man Homeoffice vergleichsweise häufig. In Fertigungsberufen und dort, wo Dienstleistungen direkt beim oder auf dem Weg zum Kunden erbracht werden, fällt dieser Anteil dagegen wesentlich geringer aus. Im Bereich von Verkehr und Logistik arbeiten sogar nur drei Prozent ab und zu von zu Hause. Je nach Berufssegment variierte die Homeoffice-Nutzung jedoch stark

ZEW Schwerpunkt Coronakrise

Von China ausgehend breitet sich die Lungenkrankheit Covid-19 seit Ende 2019 rapide aus. Weltweit haben sich mittlerweile mehr als zwei Millionen Menschen mit dem Coronavirus infiziert. Neben den gesundheitlichen Folgen fügt die Pandemie unserer Wirtschaft großen Schaden zu. Gerade für die exportorientierte deutsche Wirtschaft kann die globale Pandemie massive Wachstumseinbußen mit sich bringen. Zugleich macht die Krise aber auch deutlich, wie viele Berufe sich von zu Hause aus erledigen lassen. Die vorliegende Ausgabe der ZEWNews enthält daher einen Schwerpunkt zur Corona-Krise und ihren Auswirkungen auf die Wirtschaft.



POTENZIAL VON ZU HAUSE AUS ZU ARBEITEN NACH BERUFSSEGMENTEN, 2017



Angaben befragter Beschäftigter in Prozent
Quelle: Linked Personnel Panel 2017, eigene Berechnung, © IAB

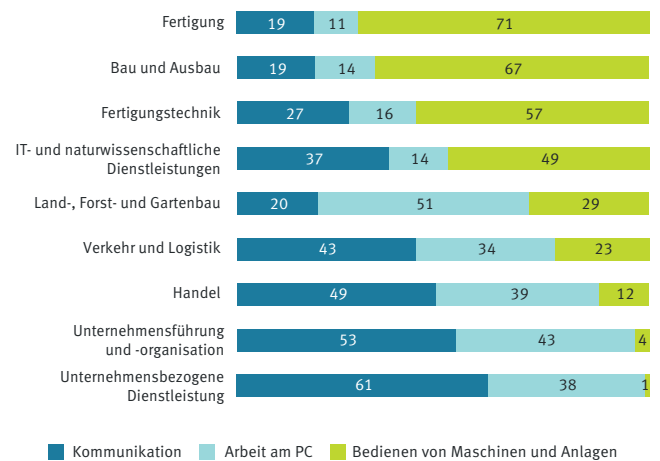
und das Potenzial war nicht ausgeschöpft, wie die Kurzexpertise zeigt: In allen untersuchten Berufssegmenten könnten mehr Personen mobil arbeiten – vorausgesetzt die Tätigkeit eignet sich dafür und technologische Hürden werden beseitigt. Vor allem in Berufssegmenten, in denen der Anteil der bisher schon von zu Hause aus Arbeitenden recht hoch ist, wie in IT, Naturwissenschaften sowie im Handel, könnten Berufstätige noch stärker als bisher mobil arbeiten. Dies gilt insbesondere auch in klassischen Büro-Jobs in denen bis zu 30 Prozent der Beschäftigten zusätzlich im Homeoffice arbeiten könnten.

Potenzial für Homeoffice ist bei Spezialisten- und Expertentätigkeiten sehr hoch

Die Wissenschaftler/innen verdeutlichen zudem, dass das Niveau der Tätigkeit eine zentrale Rolle für die Ausübung des Berufs im Homeoffice spielt. Die Mehrheit der Beschäftigten in den untersuchten Betrieben arbeitet in Jobs mit fachlichen Tätigkeiten, 23 Prozent der Beschäftigten zumindest gelegentlich von zu Hause aus. Der Anteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit Spezialisten- oder Experten-Tätigkeiten, die von Zuhause aus arbeiten, liegt mit 61 Prozent mehr als doppelt so hoch. Zugleich verhindern derzeit an vielen Stellen noch technische Hürden einen schnellen Umstieg auf Homeoffice. Das aus diesen Gründen ungenutzte Potenzial scheint zwar aus der Sicht der Beschäftigten selbst verhältnismäßig gering zu sein. Selbst wenn Beschäftigte zu Hause mit der erforderlichen Hardware ausgestattet sind, könnten immer noch technische Hindernisse bestehen. So könnte es an der nötigen Software oder einer ausreichenden Infrastruktur für eine intensive Nutzung fehlen.

Auch der Umfang sowie die Struktur der Tätigkeiten in den verschiedenen Berufssegmenten legt das ungenutzte Potenzial, von Zuhause aus zu arbeiten, offen. Denn je mehr Zeit ein Beschäftigter mit Homeoffice-nahen Tätigkeiten, wie der Kommunikation oder Arbeit am Computer verbringt, umso höher ist

UMFANG VERSCHIEDENER TÄTIGKEITEN NACH BERUFSSEGMENTEN, 2019



Angaben befragter Beschäftigter in Prozent
Quelle: Linked Personnel Panel 2019, eigene Berechnung, © IAB

die Wahrscheinlichkeit, dass die Person von zu Hause arbeiten kann. Umgekehrt geht ein höherer Anteil der Arbeit an Maschinen und Geräten mit einer geringeren Homeoffice-Wahrscheinlichkeit einher. Ein geringes Potenzial für Homeoffice haben also solche Berufstätige, die in hohem Maße an Maschinen und Anlagen arbeiten. Dies betrifft maßgeblich Berufe aus den Bereichen Bau, Ausbau und Fertigung, die bei der Erledigung ihrer Arbeit überwiegend auf die Bedienung von Maschinen und Anlagen angewiesen sind. Demgegenüber weisen Berufe in unternehmensbezogenen Dienstleistungen, der Unternehmensführung und der Unternehmensorganisation sowie dem Handel vergleichsweise hohe Anteile Homeoffice-naher Tätigkeiten auf. Das Potenzial zur Verlagerung ins Homeoffice fällt auch hier bei Spezialisten- und Expertentätigkeiten besonders hoch aus.

Möglichkeit von zuhause aus zu arbeiten hängt von der Tätigkeitsstruktur ab

In Deutschland gibt es noch viel ungenutztes Potential an Homeoffice-Möglichkeiten, welches in den kommenden Wochen sicher stärker genutzt werden wird. Diese Möglichkeiten sind jedoch sehr von der Tätigkeitsstruktur der Arbeitsplätze abhängig. Wo viel mit Maschinen und Anlagen gearbeitet wird, bleiben die Hürden relativ hoch. Das zeigt auch die aktuelle Entwicklung. Maßnahmen wie die Schließung von Produktionswerken aufgrund der Corona-Pandemie können auch einen Effekt auf die Arbeitsplätze in der Administration haben, die potenziell nach Hause verlagert werden könnten. Nichtsdestotrotz würde ein Abbau der technologischen Hürden, wie die Ausstattung mit Hard- und Software und die Sicherstellung von ausreichend Breitbandnutzung, dazu beitragen, die deutsche Wirtschaft weitgehend am Laufen zu halten.

Die ZEW-Kurzexpertise zum Download:
www.zew.de/PU81595

Jun.-Prof. Dr. Susanne Steffes, susanne.steffes@zew.de



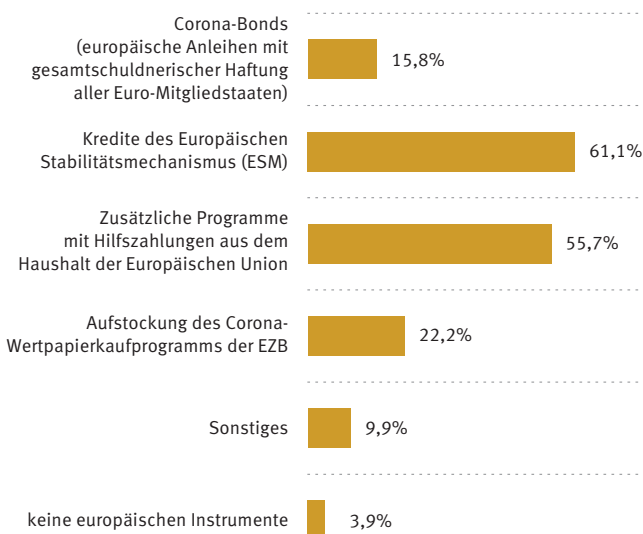
Finanzmarktexperten lehnen Corona-Bonds eher ab

Corona-Bonds stehen bei Finanzmarktexperten/-innen nicht besonders hoch im Kurs. Dagegen werden Kredite des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) oder zusätzliche Finanzhilfen aus dem EU-Haushalt als sinnvoller bewertet, um angesichts der durch die Corona-Pandemie ausgelösten, drohenden Rezession für wirtschaftliche Sicherheit in der Eurozone zu sorgen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Sonderfrage im aktuellen ZEW-Finanzmarkttest, an dem sich 203 Finanzmarktexperten/-innen beteiligt haben. Die Umfrage hat das ZEW im April 2020 durchgeführt.

Die bislang von Italien und einigen anderen südeuropäischen Staaten favorisierten so genannten Corona-Bonds werden lediglich von 15,8 Prozent der Umfrageteilnehmer/-innen als sinnvoll erachtet, um die wirtschaftliche Lage der Euro-Länder zu stabilisieren. Die meiste Zustimmung unter den Befragten erhalten mit 61,1 Prozent ESM-Kredite, die grundsätzlich mit Auflagen für die Kreditnehmerländer verbunden sind. Zusätzliche Hilfszahlungen aus dem EU-Haushalt halten 55,7 Prozent der Finanzmarktexperten/-innen für ein passendes Instrument, um der Krise zu begegnen.

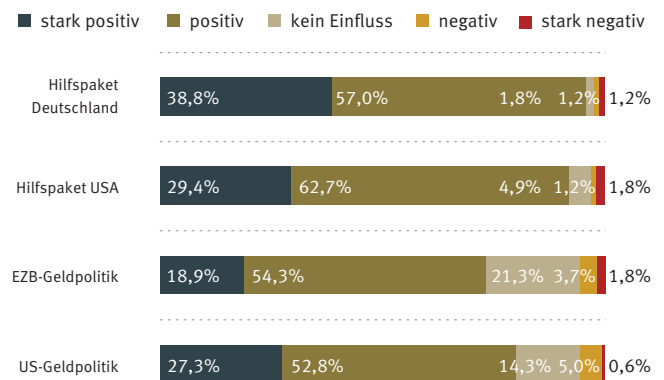
Obwohl diese drei Maßnahmen mit Blick auf das gemeinschaftliche Haftungsrisiko grundsätzlich sehr ähnlich sind, bevorzugen die vom ZEW befragten Finanzmarktexperten/-innen diejenigen Möglichkeiten, bei denen die Kreditnehmerländer stärker in die Pflicht genommen werden. Die von der Bundesregierung bisher beschlossenen wirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen

ZUSTIMMUNG ZU INSTRUMENTEN AUF EUROPÄISCHER EBENE ZUR REDUZIERUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN FOLGEN



Quelle: ZEW 2020

EINSCHÄTZUNG DER MASSNAHMEN ZUR REDUZIERUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN FOLGEN



Quelle: ZEW 2020

stoßen bei den Umfrageteilnehmern/-innen auf überwiegend positive Resonanz.

38,8 Prozent der Befragten beurteilen das in Deutschland beschlossene Hilfspaket als sehr positiv, 95,8 Prozent sehen mindestens eine positive Wirkung für die Wirtschaft. Ähnlich gut, aber etwas weniger euphorisch, wird das in den USA geschnürte Hilfspaket eingeschätzt. Auch die bislang von der EZB und der US-Notenbank Fed beschlossenen geldpolitischen Maßnahmen erfreuen sich einer fast uneingeschränkt positiven Beurteilung unter den befragten Experten/-innen.

Corona-Pandemie wirkt sich auf Wirtschaftswachstum in Deutschland weniger negativ aus

Die Wirkungen der Corona-Pandemie und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einschränkungen auf das Wirtschaftswachstum werden von den Finanzmarktexperten/-innen je nach Land und Region sehr differenziert eingeschätzt.

Im direkten Vergleich zwischen Deutschland und der EU dürften die negativen Wirkungen für Deutschland geringer sein. So rechnen 40 Prozent der Umfrageteilnehmer/-innen mit einem Corona-bedingten Wachstumsrückgang von fünf Prozent bis 7,5 Prozent. 32,6 Prozent der Befragten vermuten eine geringere Wirkung (weniger als fünf Prozent) und 27,4 Prozent einen stärkeren negativen Effekt (mehr als 7,5 Prozent). Für die gesamte EU rechnen hingegen 46,3 Prozent der Finanzmarktexperten/-innen mit mehr als 7,5 Prozent Wachstumsrückgang und nur 18,1 Prozent der Umfrageteilnehmer/-innen mit weniger als fünf Prozent. Die Einschätzungen für die USA liegen zwischen denen für Deutschland und der EU.

Dr. Michael Schröder, michael.schroeder@zew.de